Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

142 (1.12.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 142. Dienstag den 1. Dezember 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 27. Nov. Ueber die Reise Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin erfahren wir, daß Höchstdieselben nach kurzem Aufenthalt in Lyon sich über Marseille nach Nizza begeben haben und am 9. Nov. daselbst eingetroffen sind. Am 11. d. reisten die Höchsten Herrschaften nach Oneglia, am 12. über Savona nach Genua und übersiedelten nach mehrtägigem Verweilen daselbst nach dem nahegelegenen Nervi; dort gedachten die Hohen Reisenden eine Woche zu verbleiben. Die Reise war von Marseille aus von dem schönsten Wetter begünstigt, und es erfreuen Sich Ihre Königl. Hoheiten des besten Wohlbefindens. (Krlsr. Ztg.)

Deutschland.

— Im preußischen Abgeordnetenhaus ist's zwischen den Kindern der Welt und dem Kultusminister v. Mühler zu kleinen Mißverständnissen gekommen; eines dieser Weltkinder (v. Hennig) nannte die Verwaltung des Ministers ein öffentliches Aergerniß, die andern strichen ihm einen neuen Oberschulrath mitten entzwei und drohten sogar, es werde noch besser kommen. Auch Graf Eulenburg, der Minister des Innern, erlebte wenig Freude; über seinen Schützling, den Oberpräsidenten v. Scheel-Plessen in Schleswig-Holstein, fielen sie arg her und strichen ihm seine Zulage. Ein Interpellator wollte die Stellvertretungskosten für die Beamten unter den Abgeordneten beseitigt haben, er meinte, es treffe sich meist, daß die liberalen Abgeordneten daheim unabkömmlich seien und Stellvertretungskosten zahlen mußten; Graf Eulenburg erklärte, er könne nichts versprechen; denn die Regierung halte diese Kosten für gesetzlich und nöthig.

— Der preußische Staatsschatz im Schloßkeller in Berlin ist eine altfritzische Ueberlieferung und ein noli me tangere. Er beträgt jetzt 30—40 Mill. Thaler und wird nur mit dem Volk in Waffen zugleich mobil gemacht. Die Bayern glauben, daß ihre 30 Mill. Gulden vom Jahre 1866 auch dabei sind und rächen sich durch unzweckmäßige Bemerkungen. So viel baar Geld im Keller ablagern lassen, kommt ihnen vor, wie wenn der oberbayerische Bauer sein Kapitälchen in Silberzwanzigern mit Oesen an seiner Sonntagsweste trägt. Und sie rechnen aus, wie viele abgeschnittene Knöpfe zu 30 Mill. gehören.

— In Berlin sind die Exekutionen wegen rückständiger Haus- und Miethssteuer von 86,000 im Jahr 1865 auf 127,000 im Jahr 1867 gestiegen.

— Der Nürnberger Anzeiger ist vor das Schwurgericht in Ansbach geladen. Er hatte immer wieder gefragt, warum der General Hartmann seinen Landsleuten in der Schlacht bei Kissingen nicht zu Hülfe gekommen sei.

— In Magdeburg hat eine Wittwe von 73 Jahren am 24. Nov. den 7ten Mann, ein angehenden Dreißiger, geheirathet; dazwischen war sie mit einem jungen Manne verlobt, den ein plötzlicher Tod wegraffte.

— Die Ernennung des in Rom verhaßten Professors Döllinger in München zum lebenslänglichen Reichsrath ist die beste Antwort der bayerischen Regierung auf die Ordensverleihung des Papstes an Bucher, den Redakteur der gegen das Ministerium mit zelotischem Eifer predigenden „Donauztg.“ Vor einigen Jahren erklärte sich Döllinger bekanntlich gegen die weltliche Herrschaft des Papstes; da aber katholische Priester unbequeme Wahrheiten nicht aussprechen dürfen, so sah er sich leider veranlaßt, seine Ansicht dem Willen des Papstes zu accommodiren.

Oesterreichische Monarchie.

— Dem Kanzler v. Beust in Wien sind seine sämmtlichen Orden sammt goldenem Kammerherrnschlüssel gestohlen worden. Da ist's doch gut, daß Orden und Verdienste nicht immer dasselbe sind. — (Die Orden sind bei einem Trödler aufgefunden worden.)

Schweiz.

— Vor den Assissen in Genf steht eine Verbrecherin, deren Handlungen, Motive und Mittel ein Räthsel sind. Jeanneret, Krankenwärterin, 35 Jahre alt, von guter Herkunft, gebildet und vermögend, ist angeklagt, 6—7 Kranke, die an verschiedenen Orten und zu verschiedener Zeit ihrer Pflege anvertraut waren, vergiftet zu haben. Sie pflegte ihre Kranken, von denen sie nie einen früher gekannt hatte, mit großer Sorgsamkeit und Ausdauer, sie beraubte ihre Opfer nie und bewahrte kleine Andenken von ihnen liebevoll auf. Sie soll dieselben mit Belladonna und Atropin vergiftet haben; sie lernte diese Gifte in der Anstalt eines Arztes kennen, dem sie sagte, sie sehe auf dem einen Auge nicht, der Arzt sagt, sie täusche ihn. Erst in den letzten Fällen entstand Verdacht gegen sie, sie wurde unvermuthet verhaftet und Belladonna und Atropin in Fläschchen bei ihr gefunden. Eine gewisse nervöse Reizbarkeit und Hinneigung zur Frömmelei sind die einzigen auffallenden Dinge an ihr. — Die Geschwornen erklärten gegen die Jeanneret ein Schuldig mit mildernden Umständen, worauf der Gerichtshof sie zu 20 Jahren Zwangsarbeit und 10,000 Fr. Schadenersatz an die Zivilparteien verurtheilte.

Spanien.

— Ob die Spanier sich zureden lassen? Aus allen Ländern und nicht zuletzt aus unserm lieben Deutschland reden ihnen heißblütige Adressen zu, die Republik auszurufen; an stillem Zureden von diplomatischer Seite, einen König und nichts als einen König zu wählen, wird's nicht fehlen. Wir werden ihnen weder einen offenen, noch zugeknöpften Brief schicken, wir sind der Meinung, daß ein Volk selber am besten wissen muß, was ihm frommt, zumal wenn es durch eine so lange Schule des Unglücks gelaufen ist, wie das spanische. Wir halten's mit der preußischen Thronrede, welche den Spaniern zuruft, Preußen werde die Wahl des Volkes respektiren, wie auch die Würfel fallen. Die Prinzen, die ihnen präsentirt werden, sind meist auswärtige und nur wenige von dem Kaliber, das den stolzen Spaniern zusagt; die einheimischen Prinzen von Asturien und Don Carlos sind nicht sehr verführerisch. Dazu kommen die nicht sehr glücklichen Erfahrungen, die sie mit ihren letzten Fürsten gemacht haben! Möglich daher, das sie sagen: wir wollen's mit einem Präsidenten probiren! Und allerdings: wenn sie keinen passenden Prinzen finden, sollen sie einen unpassenden wählen, nur damit sie einen König haben? Ist ein schlechter König besser als ein guter Präsident? Sehr viele Spanier können weder lesen noch schreiben, das ist richtig; wäre aber dieser Grund durchschlagend für die Errichtung einer fürstlichen Regierung, so müßte man sagen, es wäre klug von den Monarchen der Erde, die Schulen zu schließen, um sich unentbehrlich zu machen — und alle die braven Leute, die auf gute Schulen dringen, wären verkappte Republikaner.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der schwarze Thurm.

Fortsetzung.

Die Lippe Don Silvios umzog ein kaum bemerkbares Lächeln, das aber im Augenblick verschwand. Er fuhr fort: In einem Zimmer dieses Thurmes hat seit jenem Tage das arme Mädchen seinen unfreiwilligen Aufenthalt. — Ha, ich werde es ihrem Vater gleich melden, daß er . . . — Thun Sie das nicht, lieber Freund, unterbrach ihn der Marquis, wenn Sie je das Kind wieder lebend sehen wollen; die Sache ist schwieriger, als Sie glauben mögen. Sie müssen zuerst die Ursache ihrer Inhaftirung wissen. Ich glaube es verhält sich so. In diesem Thurm wohnt seit etwa zwanzig Jahren ein altes unheimliches Weib, gegen welches Baron Walter, seit er aus Deutschland hieher gekommen ist — ungefähr um dieselbe Zeit, als das Weib ihren Aufenthaltsort im Thurm genommen hat — gewisse Verbindlichkeiten zu haben scheint, die ziemlich unangenehmer Art sein müssen, von deren Beschaffenheit aber niemand die geringste Kunde hat. Nur das weiß man, daß ein Bursche, der in ihren Diensten steht, häufig mit Briefen zum Baron kommt, deren Inhalt ihn stets in die größte Aufregung bringt. Nun war ich grade einmal beim Baron auf Besuch, als der Bursche wieder einen Brief brachte. Da nahm ich mir, um etwas von dem Geheimniß zu erlauschen, die Freiheit, ihm, während er las, ein wenig über die Schulter zu sehen und konnte in der Eile die wenigen Worte lesen: Wenn Sie selbst auf das Schloß kommen wollen, so können wir ungestört über die Sache sprechen. Mehr war ich nicht im Stande zu erhaschen, denn er nahm den Brief und verbrannte ihn. Doch einige Tage darauf, wie Sie wissen, reiste er ab, und nahm, wahrscheinlich um Aufsehen zu vermeiden, Frau und Tochter mit sich. Ehe er jedoch auf dem Schlosse mit der Frau einer Unterredung hatte halten können, war das Mädchen verschwunden. Es ist also unzweifelhaft, daß sie ihn nur hierauf lockte, um das Mädchen leichter in ihre Gewalt zu bekommen. — In diesem Falle, sagte Wilhelm nachdenklich, wissen wir aber noch nicht, was sie zu diesem unerhörten Gewaltstreiche bewegen konnte. — Ha, versetzte Don Silvio nachdrücklich, man munkelt, als sei dieses Weib eines jener fürchterlichen Geschöpfe, die junge Mädchen an sich locken, um sie dem Verderben der Schande . . . —

Wilhelm erblaßte. Er sprang auf und ergriff krampfhaft die Hand des Marquis: Mein Gott, eilen wir! Jeder Augenblick Zögerung ist schrecklich. — Beruhigen Sie sich, lieber Freund, versetzte Don Silvio. Sie wagt es nicht, ehe die erste Aufregung über das Verschwinden des Mädchens vorüber ist, zu ihrem schändlichen Vorhaben zu schreiten. — Aber was wird sie mittlerweile in der Gewalt dieses Weibes leiden? — Auch darüber können wir unbesorgt sein. Sie wird das Kind mit aller Sorgfalt pflegen, damit sein schönes Antlitz nicht leidet. — Ihre Trostgründe sind unerschöpflich, sagte Wilhelm etwas beruhigter. Allein dennoch dürfen wir nicht zaudern. — Gewiß nicht. Bis morgen früh, wenn mein Plan nicht mißlingt, was ich keinen Grund habe zu vermuthen, ist Imelda befreit. — Sprechen Sie, sprechen Sie, mein lieber Freund. — Ehevor ich Ihnen meinen Plan entwickle, muß ich Ihnen einige Erklärungen geben, die zum Verständniß desselben nöthig sind. Wissen Sie also, daß mir dieses alte Ungeheuer seit langer Zeit spinnefeind ist, weil ich ihren höllischen Absichten oft schon mit Erfolg entgegengearbeitet habe: manches arme Mädchen verdankt mir seine Rettung aus ihren Händen, indem ich sie schon oft in ihrem Neste überfallen und ihr die Beute wieder entrissen habe. — Aber wie? fiel ihm Wilhelm in die Rede, geziemte dieser Akt der Gerechtigkeit nicht eher den Gesetzen des Landes? — Ha, lachte der Marquis, wenn die armen Geschöpfe nur das Gesetz zu ihrem Schützer gehabt hätten, so gingen sie immerhin zu Grunde. Hier muß ein starker Arm und ein gutes Schwert helfen, sonst hilft niemand. Auch fallen solche Ungerechtigkeiten in Menge vor, so daß sich das Gesetz gar nicht mehr darum bekümmert, wenn es auch kräftig genug wäre. — Doch ich will weiter fortfahren. Sie können glauben, daß ihre Feindschaft gegen mich mit einer ziemlichen Dosis Furcht gepaart ist, so daß ihr schon mein Name einen gehörigen Respekt einjagt. Daraus können Sie Nutzen ziehen. In der That, ich würde selbst gern die Ausführung übernehmen; allein wenn sie mein Haus sähen, so würden Sie eine seltsame Unordnung darin wahrnehmen; damit ich es Ihnen sage: alles wird zu einer Reise gerüstet und im Verlauf von zwei Stunden bin ich auf dem Weg nach Madrid — wäre es auch schon jetzt, wenn ich es hätte über das Herz bringen können, Sie ohne Trost zu verlassen. Was meine unverzügliche Abreise nothwendig macht, ist, daß nach dem erst erfolgten Tod meines Vaters in Madrid Streitigkeiten über mein Erbe entstanden sind, die mich, wie mir heute mein verzagter Anwalt geschrieben, zum Bettler machen würden, wenn ich nicht persönlich unverweilt vor den Gerichten aufträte. So muß ich denn, wohl oder übel, um neun Uhr abreisen. Hören Sie also zuvor noch meinen Plan zu Ende, denn wir haben wahrlich wenig Zeit mehr vor uns. Die Alte darf nicht wissen, daß ich abgereist bin, vielmehr muß man sie glauben machen, daß ich mit meinen Leuten um den Thurm herumlauere und ihr das Mädchen zu entreißen gedenke. Sie gehen also um halb elf von hier fort, so sind Sie auf jeden Fall bis halb eins vor dem Thurm. Auf ein viermaliges Klopfen werden Sie eingelassen werden; dann sagen Sie der Alten in hastigem Tone, Sie hätten aus sicherer Hand erfahren, daß der Marquis v. Roudlandon mit einigen Männern im Walde versteckt liege, um in den Thurm zu brechen und ihr das Mädchen zu entreißen. Sie wären also gekommen, um ihm seinen Plan zu vereiteln und das Kind in Sicherheit zu bringen, die es im Thurm nicht finden würde. Sie solle Ihnen darum das Mädchen unverzüglich übergeben, wogegen Sie ihr versprechen, es in ihr Absteigequartier in der Stadt auf dem römischen Platze — merken Sie sich den Platz wohl — abzuliefern. Sie wird Ihnen das Mädchen übergeben; in geringer Entfernung werden Sie dann einen Wagen erblicken, in welchen Sie mit Imelda getrost einsteigen. Der Kutscher ist ein bewährter Mann und von der Sache, in so weit es nothwendig war, verständigt. Er wird Sie an einen Ort bringen, wo Sie ganz sicher sein dürfen und das Mädchen, sobald der Tag anbricht, in die Arme ihrer Eltern bringen können.

Der Marquis schwieg und warf einen forschenden Blick auf sein Opfer. Wilhelm saß nachdenkend da, aber kein Zeichen von Argwohn lag auf seinem Gesicht; sein unbefangener Sinn war vollkommen gefangen. Ich bin Ihnen zu unendlichem Dank verpflichtet, mein Freund, sagte er endlich. Vergeben Sie mir, wenn ich Ihnen je mißtrauisch oder unfreundlich begegnet bin; Sie haben Böses mit Gutem vergolten. — Ich habe Ihnen schon anfangs gesagt, daß davon keine Rede sein soll. Sagen Sie mir lieber, ob Ihnen der Plan gefällt. — Vollkommen, mein Herr, er macht ihrem Scharfsinn alle Ehre. Ein ungewöhnlicher Zufall müßte es sein, der ihn mißlingen machen könnte. Aber wird mir die Alte glauben, was ich sage? Wird sie nicht vielmehr eine List darin argwöhnen, die Sie angezettelt, um das Mädchen aus ihren Händen zu befreien? — Ihre Einwendung, versetzte der Marquis, ist von wichtigem Belange, allein ich wäre ein schlechter Planmacher, wenn ich auf diesen Fall nicht gedacht hätte. Hier haben Sie einen kostbaren Ring, der all ihr Mißtrauen zum Schweigen bringen wird. Sie dürfen nur sagen, derjenige von dem Sie diesen Ring erhalten — d. h. nicht von mir, — habe Sie zu diesem bewogen. Das wird genügen. — Ich bewundere Ihren Scharfsinn, lieber Marquis, und danke Ihnen tausendmal für Ihre Güte. — So leben Sie denn wohl lieber Freund, sagte der Marquis aufstehend. Vielleicht sehe ich Sie bald wieder, und zwar an der Seite der befreiten Schönen. Mittlerweile wünsche ich Ihnen tausend Glück zu Ihrem nächtlichen Vorhaben. Damit drückte er den Abschiedskuß auf Wilhelms Lippen, der an Herzlichkeit wohl vielen derartigen Ceremonien gleich kam. (Fortsetzung folgt.)

„Wenn je ein Kalender
seine Aufgabe, zu unterhalten, zu bilden, zu nützen ꝛc., erfüllt, so ist es dieser **(Lahrer hinkender Bote)**, der in einer Auflage von 500,000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet ist."
(Didaskalia.)

Die Erweiterung des Durlacher Bahnhofes betreffend.

Nr. 10,884. Bei der heutigen Verhandlung vor der Expropriations-Kommission ist zwischen der großh. Eisenbahnverwaltung und den Eigenthümern des Gaswerks Durlach, Herren Raupp u. Dölling, ein Uebereinkommen getroffen worden, wornach die Letzteren, vorbehaltlich der Erledigung der Frage über die Entschädigung, in die von der großh. Eisenbahnverwaltung begehrte Abtretung der in unserer Bekanntmachung vom 3. d. Mts., Nr. 10,140, bezeichneten 318 Quadratruthen Gelände, Gemarkung Durlach, Gewann „Zimmerplatz und am Plaster", willigen und den sofortigen Angriff gestatten.

Durlach, den 26. November 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wieland.

Retourbriefe.

W. Graf in Baden; Bieser, Schuhmacherunteister in Lahr; Rosa Hauswirth in Mannheim; Wagner, Eisengeschäft in Schlotheim; A. Kreuzberg in Bruchsal; Jakob Schickle in Kreuznach; Bezirksförster Menzer in Graben; Füsilier Martin Riegel beim 3. Infanterie-Regiment in Rastatt.

Durlach, 30. Nov. 1868.

Großh. Post-Expedition.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer . .	655	655	5	58
dto. alter . .	—	—	—	—
Korn	—	—	4	—
Gerste	3	3	4	48
Haber	94	94	4	24
Welschkorn	—	—	—	—
Erbsen das Meßlein			—	12
Linsen „ „			—	12
Bohnen „ „			—	12
Wicken „ „			—	—
Einfuhr	752	752		
Aufgestellt waren	—			
Vorrath	752			
Verkauft wurden	752			
Aufgestellt blieben	—			

Sonstige Preise: Das Pfund Schweineschmalz 32 kr., Butter 30 kr., 10 Stück Eier 20 kr., Lichter, das Pfund 24 kr., Kartoffeln, das Sester 18 kr., Heu, der Zentner 2 fl. 6 kr., Stroh, per Bund 20 Pfund, das Hundert 20 fl., Holz, die Klafter buchen, 22 fl.

Durlach, 28. Nov. 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Fleischpreise

vom 1. — 15. Dezember 1868.
(Die Preise verstehen sich hier per Pfund.)

Namen des Metzgers.	Ochsenfleisch.	Rindfleisch.	Schweinefleisch.	Kalbfleisch.	Hammelfleisch.
	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Bull, Christof . . .	—	—	17	13	—
Glaupin, Andreas . .	—	15	17	13	—
Dumberth, Karl . .	18	—	17	13	—
Dörr, Karl, jung . .	18	—	—	—	—
Dumberth, Max . .	18	—	17	13	—
Heidt, Adam . . .	—	—	—	—	—
Jung, Wilhelm . .	—	—	17	13	—
Kindler, Karl . . .	—	16	—	—	—
Klaiber, Christian .	—	15	17	13	—
Krieg, Christian . .	—	16	17	—	—
Löffel, Heinrich . .	—	15	17	13	—
Steinbrunn, Friedrich	—	15	17	13	—

Durlach, den 30. Nov. 1868.

Bürgermeisteramt.

Berghausen.

Jagd-Verpachtung.

Bis **Dienstag den 8. Dezember d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, wird im Rathhause dahier die Jagd auf hiesiger Gemarkung, welche ca. 4000 Morgen Wald, Feld, Wiesen und Weinberge enthält, öffentlich auf weitere 6 Jahre versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Berghausen, 24. Nov. 1868.

Der Gemeinderath.
Lamprecht.
Rothweler.

Fahrnißversteigerung.

[Durlach.] Küfer Friedrich Sulzer's Wittwe läßt

Donnerstag, 3. Dezember,
Nachmittags 2 Uhr,

in ihrer Behausung, Herrenstraße Nr. 20, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern: Mannskleider, Leißzeug, ein Ballen Tuch, Schreinwerk, Küferhandwerkszeug, Faß- und Landgeschirr, Feld- und Handgeschirr, und sonst verschiedener Hausrath.

Durlach, 29. Nov. 1868.

Hohenwettersbach.

Obstbaum-Holzversteigerung.

Donnerstag, den 3. Dezember d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

werden 15 abgängige Obstbäume im Anschlag von 7 Klafter Holz aufrechtstehend versteigert.

Zusammenkunft auf dem Batzenhof.

Die Hofguts-Verwaltung.

Musik-Unterricht.

Eine durch Herrn Professor Gersbach theoretisch und praktisch gebildete Musiklehrerinn aus Karlsruhe, welche seit einer Reihe von Jahren an zwei Tagen in der Woche Stunden in Gesang und Klavier hier ertheilt, wünscht die durch Wegzug zweier Familien ausgefallenen Stunden wieder zu ersetzen. — Gefällige Auskunft wird ertheilt durch die Familien Grimm, Lichtenberger, Pfr. Hautz in der Blume, Nebel und Friderich zur Karlsburg.

K. Heidt, Metzger,

empfiehlt sich auch dieses Jahr seinen Freunden und Gönnern im **Ausmetzeln.**

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w.

Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, alles mit Musik; ferner Stühle, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Zu **Weihnachtsgeschenken** eignet sich nichts besser. In keinem Salon, an keinem Krankenbette sollten diese Werke fehlen. Preiscourante sende franko; auch besorge Reparaturen. Lager fertiger Werke.

Gänselebern-Ankauf.

Waldhornstraße 56 in Karlsruhe werden fortwährend Gänselebern angekauft und immer noch ein außergewöhnlich guter Preis bezahlt.

Durlacher Liederkranz.

Mittwoch den 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, Gesangsprobe im Saale des Rathhauses.

Der Vorstand.

Vorzüglich gute

Brettener Honiglebkuchen

sind billigst zu haben
bei **Fr. Steinmetz,** Kaufmann

Dienst-Antrag.

Es wird ein Mädchen, das gut kochen kann und allen sonstigen Arbeiten sich unterzieht, auf Weihnachten gesucht; Näheres in Nr. 9 der Leopoldstraße.

Wohnungsantrag.

In Nr. 4 am Steckgraben ist auf den 23. Januar eine Wohnung von 1 Zimmer mit Kammer, Küche, Speicher und Holzplatz zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Ein fast noch neuer **Handwagen** und eine **Tabakschneidbank** ist billigst zu verkaufen; von wem, erfährt man bei der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltener Schienenherd mit Zugehör, mehrere Rundöfen, sowie ein Küchenschrank sind billig zu verkaufen. Wo, sagt das Kontor d. Bl.

Brodpreise vom 1.—15. Dezember 1868.

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen	8½	Loth.
Weißbrod zu 3 kr. „ „	12	„
Ein zweipfündiger Laib Halbweißbrod kostet	9	kr.
Ein dreipfündiger Laib Schwarzbrod „	11	kr.

Die Durlacher Bäcker.

Wirthschafts-Eröffnung.

[Durlach.] Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das

Gasthaus zum „Ochsen"

käuflich übernommen habe.

Hiermit empfehle ich meine reingehaltene Weine, kalte und warme Speisen, sowie ein Frhrl. von Selteneck'sches Bier, wozu freundlichst einladet

F. Feser, zum Ochsen.

Stock-Fische,

frisch gewässerte, von der bekannten Güte sind jeden Donnerstag Abend und Freitag Morgen zu haben bei

Kaufmann **Julius Grether,**
Rappenstraße Nr. 12.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß ich meinen Wohnsitz von hier nach **Karlsruhe — Langestraße 167 —** verlegt habe, mein Wein-Geschäft jedoch hier fortführen werde.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich mir dasselbe auch für die Zukunft zu bewahren und Bestellungen bei Herrn Kaufmann **Barié** und Küfermeister **Hartmann** hier abzugeben.

Durlach, im November 1868.

Julius Korn.

Laufenburger
Schuhmacherwerkzeuge

unter Garantie, empfiehlt billigst die Eisenhandlung von

Leopold Schmidt.

Thee in verschiedenen Sorten der Handlung chinesischer und ostindischer Waaren von J. J. Ronnefeld in Frankfurt a. M. zu den Preisen des Hauses in Frankfurt empfiehlt **Julius Löffel** in Durlach.

Meine Frau litt seit Jahren an bösartigem Husten und mitunter Blutauswurf,

seit 2 Jahren bedient sie sich des Fenchelhonigs nur periodisch und der Husten ist sehr selten, gar nicht mehr peinigend, der Auswurf fast ganz beseitigt. Ich litt selbst seit 5 Jahren an Trockenheit des Kehlkopfes, bedeutendem Brustschmerz und Kurzathmigkeit. Nach Verbrauch der ersten 2 Flaschen des Schlesischen Fenchelhonig-Extrakts von L. W. Egers in Breslau verließ mich der peinigende Brustschmerz und in der Folge auch die Trockenheit des Halses. Durch erhöhten Gebrauch fand sich auch normale Leibesöffnung, so daß ich mich jetzt eines lange nicht gekannten Wohlbefindens erfreue.

Keller, Lehrer in Gr.-Mahlendorf bei Falkenberg.

Namentlich bei veralteten Uebeln empfiehlt es sich sehr, den Extrakt erwärmt einzunehmen und zu diesem Behufe die Flasche vor jedesmaligem Gebrauche in warmem Wasser zu erwärmen. Man kauft den echten Schlesischen Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers nur allein bei

Julius Löffel in Durlach.

Rindsfassel, einen sehr fetten, für Metzger, hat zu verkaufen

Jakob Ruf in Dietenhausen.

Der Lahrer Hinkende Bote für 1869

(Auflage ca. ⅔ Million)

ist erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig.

Zu verkaufen.

Ein großer eichener **Küchenschrank** mit Glas-Aufsatz ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen

bei Blechner **Jg. Fried. Löwer.**

Sterbfalls-Anzeige.

Hohenwettersbach.

23. Oktbr.: Josef Käßer, Ehemann, Taglöhner, 66 Jahre alt.

Jöhlingen.

2. Oktbr.: Franziska geb. Kirchgäßner, Wittwe des Peter Josef Schroth, Schneider, 71 Jahre alt.
2. „ Elisabethe, Vat. Joh. Josef Müller, Landwirth, 7 Wochen alt.
3. „ August, V. Josef Walter, Maurer, 2½ Jahre alt.
4. „ Franz, Vat. Karl Hurst, Schneider, 15 Wochen alt.
5. „ Karl Friedrich, Vat. Julius Wolf, 4 Wochen alt.
10. „ Maria Katharina, V. Johann Peter Obermann, Fabrikarb., ½ J. a.
20. „ Dominik (unehelich), M. Karoline Schiffer, 10 Wochen alt.
26. „ Josef, V. Josef Schuld, Zimmermann, 9 Monate alt.

Kleinsteinbach.

1. Oktbr.: Friedrich Fink, Wittwer, Zimmermann, 67 Jahre alt.

Langensteinbach.

1. Oktbr.: Kraft Nagel, ledig, Landwirth, 65 Jahre alt.
9. „ Magdalena Reusch, ledig, Landwirthin, 53 Jahre alt.
14. „ Sibila Grimm, Wittwe, 70 J. alt.
28. „ Michael Schmidt, ledig, Landwirth, 44 Jahre alt.

Singen.

15. Oktbr.: Jakob Heinrich, Vat. Jak. Dennig, Landwirth, 2¾ Jahre alt.

Söllingen.

2. Oktbr.: Philipp Jakob Giesinger, Wittwer, Steinhauer, 45 Jahre alt.
13. „ Jakob Lansche, ledig, Hafner, 27 J. a.
20. „ Emilie Wentz, 18 Monate alt.

Stupferich.

1. Oktbr.: Theresia Merz geb. Seidel, Wittwe, 75 Jahre alt.
13. „ Alex Rieß, Wittwer, Taglöhner, 77¾ Jahre alt.

Wöschbach.

11. Oktbr.: Franziska geb. Hurst, Wittwe des Christof Zink, 57¾ Jahre alt.

Weingarten.

4. Oktbr.: Karoline, Vat. Joh. Jak. Langendörfer, Landwirth, 5 Mon. alt.
15. „ Louise Elisabethe, V. Jak. Geggus, Schmied, 2 Monate alt.
15. „ Karoline, Vat. Ludwig Breitenstein, Färber, 19 Stunden alt.
16. „ Magdalene, Vater Anton Dichiefer Landwirth, 2 Tage alt.
20. „ Karl (unehelich), Mutter Katharina Sporer, 6 Wochen alt.
24. „ Johannes Hill, Wittwer, Landwirth, 76 Jahre alt.
28. „ Maria Katharina, V. Josef Reichert, Schmied, 1 Monat alt.
31. „ Anna Maria Sporer, ledig, 64 J. a.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.